

# ÖGH-Aktuell

Nr. 11

Februar 2003

**Chamäleon - Schutzprojekt**  
**Testudo graeca in der Türkei**  
**Stellungnahme zum Pro Wildlife Gutachten**



ISSN 1605-8208

## **ÖGH-Vorstand**

Präsident: Univ. Prof. Dr. Walter HÖDL  
Vizepräsident: Mag. Gerald BENYR  
Generalsekretär: Univ. Prof. Dr. Andreas HASSL  
Schatzmeister: Hans TEUFL  
Schriftleitung (HERPETOZOA): Dr. Heinz GRILLITSCH  
Schriftleitung (ÖGH-Aktuell): Johannes HILL  
Beirat (Schildkröten): Gerhard EGRETZBERGER  
Beirat (Echsen): Dr. Werner MAYER  
Beirat (Schlangen): Mario SCHWEIGER  
Beirat (Froschlurche): Christian PROY  
Beirat (Schwanzlurche): Günter SCHULTSCHIK  
Beirat (Terraristik): Mag. Gerald BENYR  
Beirat (Feldherpetologie): Mag. Franz RATHBAUER  
Beirat (Literatur): Richard GEMEL  
Beirat (Artenschutz): Dr. Harald SCHWAMMER

## **Impressum**

ÖGH - Aktuell, Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Herpetologie  
Heft 11, ISSN 1605-9344

Redaktion und Layout: Johannes HILL

## **Anschrift**

Burgring 7, Postfach 417  
A-1014 Wien  
Tel.: + 43 1 52177 331; Fax: + 43 1 52177 286  
e-mail: [oegh-office@nhm-wien.ac.at](mailto:oegh-office@nhm-wien.ac.at)  
Homepage: <http://www.nhm-wien.ac.at/NHM/Herpet/>

Für unaufgeforderte Bilder, Manuskripte und andere Unterlagen übernehmen wir keine Verantwortung. Die Redaktion behält sich Kürzungen und journalistische Bearbeitung vor. Mit Verfasseramen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und/oder der ÖGH wieder.  
Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Druck: Gugler Print & Media GmbH, Pielach 101, A-3390 Melk an der Donau

Titelbild: *Chamaeleo africanus*, Griechenland (Foto: B. TRAPP)

## Liebe ÖGH-Mitglieder!

Nach den Veränderungen die die letzte Generalversammlung mit ihrer Neuwahl des Vorstandes mit sich gebracht hatte und über die wir in der letzten Ausgabe von ÖGH-Aktuell berichtet haben, ist es mir als wiedergewählter Generalsekretär ein Anliegen, die Kontinuität des Bewährten und Beliebten der Gesellschaft herauszustellen.

Dazu gehört unter anderem die jährlich im Jänner stattfindende **Jahrestagung** der ÖGH, früher Terrarianertreffen genannt. Dieses Jahr handelte es sich um die 14. Tagung, die in erprobter Weise hauptsächlich von Mag. G. BENYR und G. EGRETZBERGER organisiert wurde. Durch die vor zwei Jahren stattgefundene Inkorporation der Treffen der Fachgruppe Schildkröten gelang es uns, diesen für die gelebte Terraristik sehr wesentlichen Teil der Herpetologie entsprechend ihrer Bedeutung zu würdigen und den in der Dauer optimalen Rahmen für unsere Jahrestagungen zu finden. Gleichzeitig ist es uns ein Anliegen, trotz steigender Zahlen von aktiven und passiven Teilnehmern, den bewährten familiären und persönlichen Charakter des Treffens zu erhalten. Es ist ein schwieriger und jährlich von neuem zu bewältigender Akt, den Anspruch auf rationale und vertiefte Übermittlung neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse mit einer ungezwungenen, unbefangenen Atmosphäre bei unserer Tagung zu verbinden. Neue, rational nachvollziehbare Erkenntnisse, das sind definitionsgemäß wissenschaftliche Neuigkeiten, sollen auf solchen Tagungen an dem Wissen und den Erfahrungen von Praktikern gemessen und dann bestätigt oder widerlegt werden; dies ist das übergeordnete Ziel unserer Jahrestagung. Zur Annäherung an dieses Ziel ist sehr viel organisatorische Arbeit notwendig, aber auch persönlicher Einsatz und gelegentlich sogar körperliche Schwerarbeit. Daher möchte sich die Tagungsleitung bei allen am Gelingen der Tagungen Beteiligten recht herzlich bedanken.

Aber nicht nur die Jahrestagung sondern das **gesamte Vereinsleben** kann nur dann stattfinden, wenn jedes einzelne Mitglied einen, seinen Beitrag leistet. Die Vereinsleitung versteht sich hauptsächlich als Ko-

ordinator und Unterstützer von allen statutenkonformen Aktivitäten der Mitglieder. Daher ermuntern wir alle Mitglieder, ihre Wünsche, Anregungen, Ideen zur Förderung der Herpetologie und herpetologische Probleme an die Vereinsleitung heranzutragen. Innerhalb des Vereins ergibt sich die in ihrem Wert unschätzbare Möglichkeit, an sonst nicht frei erhältliche Informationen heranzukommen, von erfahrenen Tierpflegern und Züchtern Tipps und Anregungen zu bekommen und von kompetenten Wissenschaftlern den häufig spröden und hochgradig abstrahierten Inhalt wissenschaftlicher Fachliteratur in einer allgemein verständlichen Diktion als für jeden Interessierten nützliche Information erläutert zu bekommen. Gerade in dieser für alle ihrer Mitglieder kostenlosen Sachverständigen-Tätigkeit liegt jene Kernkompetenz, die die ÖGH auszeichnet, und die die unverzichtbare Voraussetzung für eine - wissenschaftliche - erfolgreiche Kooperation von Fachleuten ist.

Neben diesen knappen programmatischen Aussagen zum Vereinszweck und zum Tagungsziel soll diese Vorwort des neuen/alten Generalsekretärs zur nun 11., redaktionell und layout-mäßig erheblich verbesserten Ausgabe des ÖGH-Aktuell Newsletters auch einen Dank der Vereinsleitung an alle Mitglieder enthalten; ohne Ihren jeweiligen Beitrag, sei er finanzieller, physischer und/oder intellektueller Natur, kann dieser Verein nicht existieren!

Andreas Hassl

Ameisgasse 63/4/12  
A-1140 Wien  
Tel.: +43 664 2302413  
e-mail: andreas.hassl@univie.ac.at

Wien, am 14. Februar 2003

## Beobachtungen an verschiedenen Populationen der Maurischen Landschildkröte, *Testudo graeca* in der Türkei

MARIO SCHWEIGER

### 1. Allgemeines

Seit ihrer Beschreibung durch PALLAS (1814) galt *Testudo graeca iberica* bis vor wenigen Jahrzehnten als einziges Landschildkrötentaxon Kleinasiens.

Die Bezeichnung „ibera“ leitet sich übrigens nicht von der Iberischen Halbinsel, sondern von der antiken Bezeichnung des Kura-Tales in Georgien ab.

Als Verbreitungsgebiet geben verschiedene Quellen an: Östliche Balkanhalbinsel, Kleinasien und das (westliche und zentrale) Hochland des Iran (vgl. WERMUTH & MERTENS 1977).

Über die weit verstreuten Populationen von *T. graeca* geben BUSKIRK et al. (2001) einen aktuellen Überblick, ohne auf den europäischen Teil der Türkei einzugehen. EISELT & SPITZENBERGER (1967) stellten die Tiere aus dem Hatay (Bezirk Antakya) zu *Testudo g. terrestris*. Auf taxonomische Probleme und die schlechte Abgrenzbarkeit von *T. g. iberica* zu den südlich anschließenden Populationen von *T. g. terrestris* aus der Levante weisen FRITZ et al. (1996) hin.



Seitenansicht eines subad. Weibchens, ca. 25 km westlich der Stadt Mersin, Südtürkei (Foto: M. SCHWEIGER)

1987 beschrieb WEISSINGER die Subspecies *anamurensis* und gibt die Verbreitung von der türkischen Südküste vom Bey-Gebirge bei Antalya im Westen bis nach Mersin im

Osten an. Diese Erstbeschreibung erschien 2000 in einer englischen Fassung.

CHKHIKVADZE & BAKRADZE (1991) führten die Unterart *T. g. armenica* ein und PERALÄ beschrieb 1996 schließlich die neue Art *T. antakyaensis* aus dem Hatay.

Die Maurische Landschildkröte ist über fast ganz Anatolien verbreitet. Sie lebt vom Meeresniveau bis in Höhen von über 2.500 Meter. Lebensräume stellen Wiesen, Weiden, Macchien, Phrygana, Steppen, Halbwüsten und nur spärlich bewachsene Geröllfelder dar. Allen Habitaten ist aber eine relative Trockenheit eigen. Feuchte Gebiete, wie z. B. die Griechische Landschildkröte sie bevorzugt, werden gemieden.

Ich habe im Laufe mehrerer Türkei-Exkursionen viele verschiedene Populationen der Maurischen Landschildkröte, sowie deren Eigenheiten und Lebensräume kennen gelernt und möchte einige vorstellen.

Die kurze Ausführung kann aber keinesfalls dazu dienen, Aussagen über die Validität der erwähnten (Unter)- Arten zu machen.

### 2. Die Küstenregion

Besiedelt wird die gesamte Küstenregion der Ägäis und des Mittelmeeres. An der Schwarzmeerküste lebt sie im Raum Istanbul. In Kleinasien ist durch den parallel zur Küste verlaufenden Pontus, an dessen Hängen es oft regnet, das Klima zu feucht.

Entlang der Westküste der asiatischen Türkei kann man fast überall auf *Testudo g. iberica* stoßen. Sie lebt bevorzugt an Berghängen, aber auch landwirtschaftliche Nutzflächen werden besiedelt. Die Tiere der verschiedenen Populationen ähneln einander sehr und können als typische *Testudo g. iberica* bezeichnet werden.

OBST & MEUSEL (1978) vergleichen *T. g. iberica* und *T. g. terrestris* anhand ihrer Carapaxproportionen. Demnach soll sich *T. g. terrestris* durch einen „...ziemlich hochgewölbten Rückenpanzer“ von *T. g. iberica*

unterscheiden. Aus eigenen Erfahrungen muss ich aber festhalten, dass derart flachrückige Tiere mir nur aus einigen Populationen in Südosteuropa und im östlichsten Anatolien bekannt sind.



*Testudo graeca* ssp. nahe der Ortschaft Dalyan, SW-Türkei, adultes Weibchen (Foto: M. SCHWEIGER)

An der Südküste bei Xanthus und Dalyan (westlich von Dalaman) leben schon als Jungtiere einfarbig schwarze *T. g. ibera*, wo bei den Männchen auch die hinteren Marginalia stark nach außen gewölbt sind, was zu irrtümlichen Meldungen von *Testudo marginata* (z. B. BRINCKMEIER et al. 1989) aus der Türkei geführt hat. Vereinzelt kommen diese Farbmorphen auch bei Ephesus, Marmaris und Finike vor. Daran erkennt man sofort deren Artzugehörigkeit: Das Plastron ist marmoriert dunkel und die für *T. marginata* typische Dreieckszeichnung auf den Bauchschilden fehlt. Hier muss auch erwähnt werden, dass Schenkelsporen, wie sie für *Testudo graeca* typisch sind, ebenso bei *Testudo marginata* auftreten können, aber auch fehlen können - selbst innerhalb einer Population (PERÄLÄ 2002).

Vom Raum Antalya bis etwa Adana sind die Tiere nach meinen Beobachtungen wieder ausschließlich hell gefärbt. Die Panzerform ändert sich von West nach Ost, die Tiere werden länglicher, flacher und können auch leicht tailliert sein. Auch sind die hinteren Marginalia deutlich mehr ausgestellt. Dieser Umstand führte zur Beschreibung der Unterart *anamurensis* durch WEISSINGER. PERÄLÄ (1996) restringiert das Vorkommen auf das flache Gebiet rund um die Stadt Anamur. Er glaubt, dass das

steil zum Meer abfallende Gebirge bei Gazipasa im Westen Anamurs eine natürliche Barriere darstellt. Dem muss entschieden widersprochen werden: Bei mehreren Exkursionen konnten auf den extrem steilen, mit lichtem Kiefernwald bestandenen Hängen dutzende Schildkröten beobachtet werden. Ich habe viele Tiere zwischen Antalya und Anamur fotografiert und kann einen fließenden Übergang von *T. g. ibera* - Proportionen zu jenen von *T. g. anamurensis* feststellen. Ebenso werden die Tiere von etwa Ovacik im Osten Anamurs wieder *T. g. ibera* ähnlicher, um im Hatay (Antakya) ausgesprochen runde Formen anzunehmen.

EISELT & SPITZENBERGER (1967) stellten diese Tiere zu *T. g. terrestris*, PERÄLÄ beschrieb sie 1996 als eigene Species *T. antakyensis*. Der Autor charakterisierte sie als kleinwüchsig. Eigene Funde zeigten aber genau das Gegenteil, ein Umstand, den bereits EISELT & SPITZENBERGER erwähnten. Das größte von mir beobachtete Tier hatte eine Carapaxlänge von ca. 30 cm (Stockmaß).

Die Tiere besitzen einen hohen Gelbanteil in der Carapaxfärbung und zeigen das dunkle Schnauzen-Dreieck, welches typisch für die Subspecies *terrestris* sein soll.

Teil 2 folgt in einer der nächsten Ausgaben.

BRINCKMEIER, C., F. BODE & A. HAMPE (1989): First record of the Marginated Tortoise, *Testudo marginata*, in Turkey. - *Zoology in the Middle East* 3: 47 - 48.

BUSKIRK, J. R., KELLER, C. & A. C. ANDREU: *Testudo graeca* Linnaeus, 1758 Maurische Landschildkröte: 125 - 178 in: FRITZ, U. (2001): *Handbuch der Reptilien und Amphibien Europas*, Bd. 3/IIIA Schildkröten (Testudines) I, Wiebelsheim (Aula), 594 S.

CHKHIKVADZE, W. M. & M. A. BAKRADZE (1991): Zur Systematik der gegenwärtig im Tal des Flusses Araks lebenden Landschildkröten. - *Veröff. Staatl. Univers., Tiflis*, 305: 59 - 63 (in russisch)

EISELT, J. & F. SPITZENBERGER (1967): Ergebnisse zoologischer Sammelreisen in der Türkei: Testudines. - *Ann. Nat. hist. Mus., Wien*; 70: 357 - 378.

FRITZ, U., BISCHOFF, W., MARTENS, H. & J.F. SCHMIDTLER (1996): Variabilität syrischer Landschildkröten (*Testudo graeca*) sowie zur Systematik und Zoogeographie im Nahen Osten und in Nordafrika. - *herpetofauna* 18 (104): 5 - 14.

OBST, F.J. & W. MEUSEL (1978): Die Landschildkröten Europas. - *Neue Brehm Bücherei*, Bd. 319; Ziemsen, Wittenberg Lutherstadt; 72 S.

PERÄLA, J. (1996): Tortoises in southern Turkey. Morphological and ecological differences (*Testudo ibera* PALLAS 1814 & *Testudo ibera anamurensis* WEISSINGER 1987) and the description of a new tortoise species. - Herpetokongressi I - the official Congress Publication, Helsinki; 14 - 26.

PERÄLA, J. (2002): Occurrence and taxonomic significance of thigh-spurs in *Testudo marginata* SCHOEPFF, 1792 and *Testudo weissingeri* BOUR, 1995. - Herpetozoa 14 (3/4): 123 - 126.

WEISSINGER, H. (1987): *Testudo graeca anamurensis* ssp. nov. Aus Kleinasien.- ÖGH-Nachrichten, Wien; 10/11: 14 - 18.

WEISSINGER, H. (2000): Translation: *Testudo graeca anamurensis* ssp. nov. from Asia Minor. - Asiatic Herpetological Research 9: 145 - 148.

WERMUTH, H. & R. MERTENS (1977): Testudines, Crocodylia, Rhynchocephalia. - Das Tierreich, 100, (i-xxvii+174 S.), Berlin (W. de Gruyter).

Mario Schweiger  
Katzelsberg 4  
A-5162 Obertrum am See  
e-mail: m.schweiger@sbg.at

Nachsatz:

Nach Fertigstellung des Manuskriptes erhob PERÄLA (2002a-c) die in diesem Arti-

kel erwähnten Unterarten in den Artstatus. Demnach lauten die hier erwähnten Taxa:

*Testudo ibera* PALLAS, 1814  
*Testudo terrestris* FORSKÅL 1775  
*Testudo armeniaca* CHKHIKVADZE & BAKRADZE, 1991  
*Testudo anamurensis* WEISSINGER, 1987.

Weitere acht Taxa aus dem *Testudo graeca* Komplex sind revalidiert worden bzw. in den Artrang erhoben worden.

Einen Kommentar dazu gab P. F. KEYMAR anlässlich der 14. ÖGH - Jahrestagung am 25. Jänner 2003 im Naturhistorischen Museum in Wien ab mit der Präsentation: „Schildkrötensystematik im Umbruch. Neue Funde und Zuordnungen“.

PERÄLA, J. (2002a): Morphological variation among Middle Eastern *Testudo graeca* L., 1758 (sensu lato), with a focus on taxonomy. - Chelonii, 3: 1 - 31.

PERÄLA, J. (2002b): The genus *Testudo* (Testudines: Testudinidae) - phylogenetic inferences. - Chelonii, 3: 32 - 39.

PERÄLA, J. (2002c): Biodiversity in relatively neglected taxa of *Testudo* L., 1758 s. l. - Chelonii, 3: 40 - 53.

## Das Afrikanische Chamäleon (*Chamaeleo africanus*) in Europa - Bericht über ein Schutzprojekt BENNY TRAPP

Bei *Chamaeleo africanus* handelt es sich um eine mittelgroße Chamäleonart, die sich vom Europäischen Chamäleon (*C. chamaeleon*) vor allem durch die helmartige Aufwölbung auf dem Kopf unterscheidet. Die Männchen tragen von Geburt an kurze Sporne an der Ferse der Hintergliedmaßen. Die Färbung variiert zwischen grünen, gelben und grauen Tönen.

Die Weibchen fallen in der Phase ihrer Trächtigkeit durch die leuchtend türkis-zitronengelb gestreifte oder gefleckte Grundfarbe mit orangen Flankenflecken auf.

### Jahresaktivität

In den Monaten September und Oktober schlüpfen die Jungtiere nach einer Inkubationszeit von etwa 11 Monaten aus dem Ei. Nachdem sie sich aus ca. 30 cm Tiefe an

die Oberfläche des lockeren Sandbodens gegraben haben, wird sofort der nächste Ast oder Grashalm aufgesucht, um daran emporzuklettern. Die Tiere messen zu diesem Zeitpunkt etwa 55 mm GL und wiegen zwischen 90 und 120 mg. Nach einer mehrmonatigen Winterruhe erreichen sie noch im gleichen Jahr die Geschlechtsreife.

Die Paarungszeit beginnt Anfang August und endet im Laufe des Septembers. Dabei begeben sich die eher standorttreuen Tiere auf Partnersuche und legen bei ihren Wanderungen teilweise Strecken von mehreren hundert Metern pro Tag zurück.

Die Ablage der durchschnittlich 40 Eier erfolgt in den Monaten September und Oktober. Die Lebenserwartung liegt bei maximal drei Jahren. In ihren Tagesverstecken, wie Tamarisken und Schilfbeständen aber auch

in bis über 15 m hohen Bäumen gehen sie auf Nahrungssuche. Magen- und Kotuntersuchungen adulter Tiere ergaben, dass die Nahrung in erster Linie aus Wespen und Heuschrecken besteht.



Weibchen beim Graben (Foto: B. TRAPP)

### Schutzproblematik

Eine Fläche von ca. 4000 m x 300 m bildet den einzig bisher bekannten Lebensraum von *C. africanus* auf dem griechischen Festland und damit in ganz Europa.

Seit seiner gezielten Erfassung unterliegt der Tierbestand innerhalb der Population ständigem Wandel. Die Ergebnisse der Zählungen, die jährlich während der Fortpflanzungszeit vorgenommen werden und bei der ausschließlich ausgewachsene Tiere berücksichtigt werden, sind im höchsten Maße alarmierend:

1997: 271; 1998: 350; 2000: 311;  
2001: 450; 2002: 59 (!)

Die konkrete Ursache des drastischen Rückganges ist bislang nicht geklärt.

Die Gefährdung von *C. africanus* in seinem eingeschränkten europäischen Verbreitungsgebiet ergibt sich insgesamt aus der Vernetzung einer Vielzahl ungünstiger Umstände:

1. Der Bau einer neuen Asphaltstraße durch das Verbreitungsgebiet und die bewusste Fehlleitung der Touristenströme durch falsch platzierte Beschilderung führt seit Fertigstellung jedes Jahr zu enormen Verlusten durch überfahrene Tiere. So werden viele Autofahrer zum Nutzen einzelner Geschäftsbetreiber durch die falsche Beschilderung zu einem „Traumstrand“ geführt, der von hier aus in Wirklichkeit gar nicht mit dem Auto zu erreichen ist. Versuche, die Schilder auf offiziellem Wege entfernen

zu lassen, stießen bei den zuständigen Behörden bisher auf taube Ohren, profitiert doch am Ende der Straße eine Bar von der Irreleitung der Urlauber.

Da Toiletten fehlen, sind die Gäste gezwungen, sich für die Erledigung ihrer Geschäfte immer tiefer in die Büsche zu schlagen. Abgesehen von der Beunruhigung der Tiere ist hierdurch bereits eine sichtbare Schädigung der Vegetation erkennbar.

2. Die Bewirtschaftung illegal angelegter Felder hat große Flächen des ohnehin immer kleiner werdenden Lebensraumes vollständig zerstört und ehemals wichtige Eiablageplätze und Aufenthaltsplätze der Jungtiere vernichtet. Gesetzliche Bestimmungen können hier nicht fruchten, solange sich seitens der Regierung nicht um die Durchsetzung der Verbote gekümmert wird.



Illegales Campen im Lebensraum (Foto: B. TRAPP)

3. Wildes Campieren mit Wohnmobilen und das Aufstellen von Zelten stellt in vielerlei Hinsicht ein großes Problem dar. Einerseits zerstören die Reifen der Fahrzeuge die Vegetation und verhindern deren Neuwuchs, andererseits bedingt der Schattenwurf der Wohnwagen eine Verlängerung der Inkubationszeit oder sogar das Absterben zahlreicher Reptilieneier im Boden. Des Weiteren führt mindestens jeder zweite Campingurlauber erfahrungsgemäß wenigstens einen Haushund mit, der als potentieller Jäger und zugleich Nesträuber angesehen werden muss. Frei laufende und verwilderte Hunde und Katzen, aber auch Ratten, werden durch die Speisereste im Müll angelockt und lassen sich dauerhaft im Gebiet nieder. Schilder, die auf das Zeltverbot unter Androhung von Strafen aufmerksam machen, werden ignoriert, teil-

weise sogar zerstört oder unkenntlich gemacht, um sich der Strafandrohung unter dem Vorwand der Unwissenheit zu entziehen.

**4.** Leider wurden auch in den vergangenen Jahren wieder einige Fälle bekannt, bei denen Tiere illegal dem Gebiet entnommen wurden.

- In einem Mülleimer des Athener Flughafens wurden im Winter 2000 vier Chamäleons in einem zugeschnürten Leinenbeutel entdeckt.

- Im Herbst 2001 wurde ein Besucher einer dem Gebiet nahe gelegenen Diskothek mit einem Chamäleon auf der Schulter beobachtet.

- Auf einem Markt etwa 50 km entfernt wurden im Herbst 2001 einige Tiere zum Verkauf angeboten.

- Persönlich konnte ich mich außerdem mit mehreren Personen unterhalten, nachdem ich sie auf der Suche nach den Reptilien beobachtet hatte. Bei anderen Gelegenheiten wurde ich oft nach dem Marktwert eines Chamäleons gefragt.



Jungtier nach dem Schlupf (Foto: B. TRAPP)

#### **Durchgeführte erste Hilfsmaßnahmen**

Die Hilfsmaßnahmen werden seit nunmehr sieben Jahren von freiwilligen Helfern unter der Leitung von Herrn BONETTI durchgeführt. An erster Stelle steht der Schutz der Gelege, die gegen grabende Säugetiere, aber auch vor Zerstörung durch Allradfahrzeuge oder Vertritt gesichert werden müssen. Hierzu werden grobmaschige Metallgitter über den Gelegen verankert, durch die die Chamäleons zwar uneingeschränkt herauskommen, aber keine größeren Säuger eindringen können. Die geschwächten Muttertiere werden nach der Eiablage in

den nächstliegenden Busch getragen, wo sie sich in sicherer Umgebung erholen können.

Ab Anfang August werden die Nester aufgesucht und von nun an regelmäßig kontrolliert. Die schlüpfenden Jungtiere werden nach Geschlechtsbestimmung vorsorglich von den niedrigen Gräsern ins Innere der Büsche gesetzt, wo sie von streunenden Katzen und Hunden schwerer zu erbeuten sind.

Derzeit steht dem Projekt ein Freigehege für verletzte Chamäleons zur Verfügung, in dem die Tiere nach der Behandlung der Wunden untergebracht werden können.

Die Anwesenheit Freiwilliger hat bislang schon so manche Entnahme von Landschildkröten und Chamäleons in diesem Gebiet verhindern können.

Leider ist eine ganzjährige Bewachung des Areals bislang aus organisatorischen und finanziellen Gründen noch nicht möglich.

Unumgänglich notwendig sind weiterhin regelmäßige Bestandsaufnahmen. Negative Einflüsse verändern ständig die Landschaft, weitere Maßnahmen sind daher unabdinglich.

#### **Weitere Planung**

- Bau eines Informationszentrums und weiterer Gehege zur Aufnahme verletzter Tiere.
- kostenlose Unterbringungsmöglichkeiten für freiwillige Helfer.
- Erneuerung von zerstörten Hinweisschildern auf das Campingverbot und von niedergerissenen Pollern.
- Einzäunung der Eiablageplätze (oft liegen Badetouristen direkt auf den Gelegen).
- Kauf neuer Fahrräder. Die Bewachung des Küstenstreifens wäre zu Fuß nicht möglich.
- Ganzjährige Bewachung und Koordination durch einen hauptamtlichen Naturschutzwart.

Gesucht werden in jedem Jahr freiwillige Helfer, die in den Monaten August, September und Oktober mitarbeiten wollen.

- Mindestaufenthalt sollten vier Wochen sein, optimal wären zwei oder drei Monate.
- Praktikumsbescheinigungen können ausgestellt werden.
- Voraussetzung sind Interesse am Naturschutz und ein Mindestalter von 18 Jahren.



Auch wer nicht aktiv an den Schutzmaßnahmen mitarbeiten kann, hat die Möglichkeit, sich an dem Hilfsprogramm und somit dem Erhalt der mittlerweile seltensten europäischen Reptilienart durch finanzielle Unterstützung zu beteiligen.

#### **Die Chamäleons brauchen Ihr Geld!**

Bankverbindung für dringend benötigte Spenden: DGHT-Spendenkonto, Stichwort „Chamäleon“, BLZ 32051370, Konto 315200.

Weitere Infos: [www.stoske.de/chamaeleon](http://www.stoske.de/chamaeleon)

Um weitere Informationen zu erhalten, sollen sich Interessenten unter Angabe ihrer Festnetznummer oder per Email bei mir melden.

Benny Trapp  
Franzenstr. 40, D-42105 Wuppertal  
e-mail: [bennytrapp@gmx.de](mailto:bennytrapp@gmx.de)

### **Fachgruppe Artenschutz** Leitung: **Dr. Harald Schwammer**

Tiergarten Schönbrunn  
Maxingstraße 13b  
A-1130 Wien  
Tel.: +43 1 8779294 266 e-mail: [hschwammer@zoovienna.at](mailto:hschwammer@zoovienna.at)

Liebe ÖGH-Mitglieder!

Die Forderung nach Sicherung unserer natürlichen Lebensgrundlagen ist selbstverständliches Ziel jeder Gesellschaftsgruppe geworden, diese Eindeutigkeit beschränkt sich offensichtlich auf das, was wir alle als unsere Lebensgrundlage anerkennen.

Der vom Menschen ausgelöste Artenrückgang begann schon vor Jahrhunderten, beschränkte sich aber auf einige große Arten, die in der Kulturlandschaft keinen Lebensraum mehr fanden. Erst seit dem vorigen Jahrhundert werden Pflanzen- und Tierarten in einem Umfang vernichtet, der die von der Natur bedingten Aussterberaten um ein Vielfaches übersteigt.

Im Schnitt kann heute davon ausgegangen werden, dass die Hälfte aller Arten gefährdet ist.

Die Hauptursache für den Rückgang von Arten ist die Vernichtung von Lebensräumen, nicht nur durch physische Zerstörung, sondern auch durch stoffliche Veränderung, wie Entwässerung, Düngung, Pestizideintrag. Direkte Verfolgung mag in Einzelfällen sicherlich auch für manche Arten ein negativer Faktor sein.

Die Roten Listen, die Statistiken der Gefährdung, beziehen sich auf Einzelarten.

Mit jeder Art sind jedoch Biotopbindungen und Lebensraum- und Standortansprüche verbunden.

Wenn wir uns auf Amphibien und Reptilien konzentrieren, so ist bei ersteren festzustellen, dass mit Ausnahme des Alpensalamanders (lebend gebärend) alle heimischen Amphibien eine Larval-Phase im Wasser (Kaulquappen) durchlaufen, während die erwachsenen Tiere sehr unterschiedliche Biotope bevorzugen; wie zum Beispiel von Trockenbiotopen bis hin zu strukturreichen Wäldern. Durch den Wechsel von Laichbiotop und Lebensraum definiert sich schon logisch das erhöhte Gefährdungspotential.

Bei den Reptilien ist zu bemerken, dass neben der erwähnten Lebensraumprobleme direkte Verfolgung z. B. nicht nur bei Giftschlangen, sondern auch bei harmlosen Arten wie Blindschleichen ein gravierender Faktor für deren Rückgang ist.

Die Fachgruppe Artenschutz soll eine Informationsplattform darstellen, die über gesetzliche Grundlagen bezüglich Artenschutz berichtet. Außerdem ist es Ziel, in situ und ex situ Artenschutzprojekte zu entwickeln, zu beraten und zu fördern.

Harald Schwammer  
Beirat Artenschutz

**Stellungnahme über die Veröffentlichung der Royal Society for the Prevention of Cruelty to Animals und Pro Wildlife über „Morbidity and mortality in private husbandry of reptiles“ von SANDRA ALTHERR und DANIELA FREYER (2001).**

Der ÖGH-Vorstand sieht sich veranlaßt, aus fachlicher Sicht eine Bewertung dieser Arbeit vorzulegen, da er befürchtet, dass die darin enthaltenen Behauptungen und daraus abgeleiteten Empfehlungen an die gesetzgebenden Behörden auf EG wie auf nationaler Ebene zu einer Einschränkung der Terraristik führen könnte, die durch nichts gerechtfertigt ist.

Der formale Aufbau der Arbeit ist dem eines Gutachtens nachempfunden, was aber nicht darüber hinwegtäuschen kann, dass hier vor allem ein Ziel verfolgt wird, nämlich die Haltung von Reptilien durch private Halter langfristig zum Verschwinden zu bringen. Im Gegensatz zu einem Gutachten werden daher auch nicht alle relevanten Fakten über das Thema zusammengetragen, ausgewertet und daraus Schlüsse gezogen, sondern es werden Argumente gesammelt, um eine bereits auf emotionaler Basis gefundene Meinung durchzusetzen.

Wie schon der Titel der Arbeit aussagt beschäftigt sie sich mit der privaten Haltung von Reptilien aus einem sehr eingeschränkten Blickwinkel heraus. Es werden selektiv Daten über mißbräuchliche Tierhaltung ausgewählt und das daraus entwickelte Zerrbild als in der Terraristik allgemein vorherrschender Zustand dargestellt.

Die reichliche Verwendung von Literaturzitatzen erweckt oberflächlich den Eindruck, dass die aufgestellten Behauptungen einem erwiesenen Tatbestand entsprechen, obwohl sie in vielen Fällen Einzelmeinungen darstellen. Nachweislich wurde auch Fachliteratur auszugsweise oder überhaupt falsch zitiert, sodass eine nicht vom Autor der Originalarbeit gemachte Stellungnahme dabei herauskommt. Abgesehen davon, dass zu einem großen Teil tertiäre und veraltete Literatur als Informations- und Argumentationsgrundlage verwendet wird, ignorieren die Autoren die um ein Vielfaches umfangreichere Literatur, die positive Haltungserfahrungen von privaten Reptilienhaltern schildert, fast völlig.

Wesenstypisches aus der Biologie der Reptilien (z. B. die Poikilothermie) wird als eine Besonderheit und als grundlegendes Problem dargestellt, das eine erfolgreiche Reptilienhaltung fast unmöglich macht, da Reptilien kein Vermögen zur Thermoregulation besitzen sollen. Das zeugt von mangelnden Sachkenntnissen, denn Reptilien kontrollieren ihre Körpertemperatur sehr genau, aber auf der Basis ihres Verhaltens und nicht des Stoffwechsels. Auch können Echsen durch Öffnen des Mauls und damit entstehender Verdunstungskälte ihre Körpertemperatur senken (z.B. *Uromastyx*, *Agama*, Chamäleons).

Für Winterruhe, hohe Luftfeuchtigkeit, Nachtabsenkung der Temperatur, jahreszeitliche Schwankungen der Beleuchtungsdauer, Lebendfutter, und andere unverzichtbare Bestandteile der Pflege von gewissen Reptilienarten existieren heute einfache Anleitungen und technische Lösungen. Nichts davon stellt ein Problem dar, das es rechtfertigen würde, die Haltung von Arten mit solchen Pflegeansprüchen einzuschränken oder zu unterbinden. Nahezu alle bekannten klimatischen Ansprüche von Reptilien können in modernen Standardterrarien ausreichend simuliert werden. Die Autoren disqualifizieren sich durch die Leugnung dieses Umstandes ebenso wie mit einigen Fehlern, die so absurd sind, dass sie keinem in der Materie Sachkundigen unterlaufen können (giftverspritzende Krustenechsen, echsenfressende Schneckenkinke, 10 m lange Anakondas, Abgottschlangen, die eine Winterruhe brauchen,..).

Die Reptilienhaltung hat sich seit ihren Anfängen laufend verbessert und ist ständig dabei sich weiterzuentwickeln. Damit verbunden ist ein Anwachsen des Wissens und eine Bewußtseinsbildung um die Pflegeansprüche der Reptilien. Diesen Prozeß gilt es zu fördern und nicht zu unterbinden, denn er schafft die Grundlagen auf denen die Erhaltungszucht bedrohter Arten erfolgen kann und vergrößert das Naturverständnis.

Private Reptilienhalter leisten einen wichtigen Beitrag für das Überleben der sie faszinierenden Tiergruppe, indem sie zu den Fortschritten auf dem Gebiet der Freilandforschung, der Fortpflanzungsbiologie und der Ethologie von Reptilien beitragen sowie Aufklärungs- und Informationsarbeit leisten.

Viele der angesprochenen Probleme gehören heute der Vergangenheit an oder sind negative Auswüchse, die es zu bekämpfen gilt, haben aber kaum etwas mit der von den meisten privaten Haltern betriebenen Terraristik zu tun. Würde diese Veröffentlichung nicht so weit über jedes vernünftige Ziel hinausschießen, könnte sie eine interessante Anregung bieten, nach Verbesserungen bezüglich der am häufigsten in der Reptilienhaltung auftretenden Problemen zu suchen.

Vorschläge wie die verpflichtende Weitergabe einer Pflegeanleitung zusammen mit den Tieren erscheinen konstruktiv in diese Richtung zu wirken. Diese Maßnahme würde vor allem Anfängern helfen und damit an einer Stelle ansetzen, wo das meiste Tierleid verursacht wird. Auch wäre damit die Informationspflicht des Handels auf ein Mindestniveau gelegt und ihre Einhaltung nachweisbar gemacht. Auch eine behördliche Sachkundeprüfung wäre als Einstiegschürde in die Terraristik eine Maßnahme, um die Anzahl der unüberlegten Tierkäufe zu verringern. Selbst die Verpflichtung auch

auf Reptilienfertigfutter ein Ablaufdatum anzugeben wäre sinnvoll. Wo immer auch man ansetzen will, um das Niveau der Pflege von Reptilien in Privathand zu verbessern und um unnötiges Tierleid zu verhindern, man sollte von einer objektiveren Information als der Veröffentlichung von Pro Wildlife ausgehen und immer im Auge behalten, dass ein Verbot oder eine drastische Einschränkung der privaten Terraristik auch dem Schutz und der Erforschung der Reptilien Schaden zufügt.

Wie die Autoren selbst zugeben, wurde aus Mangel an ihnen bekannten Daten über die Lebensspanne von Reptilien in privaten Tierhaltungen (was im vorliegenden Fall zu einem nicht unbeträchtlichen Teil auf einer oberflächlichen Literaturrecherche beruht), zumeist nur aufgrund des Lebensraumes auf die Überlebenswahrscheinlichkeit der Tiere in Gefangenschaft geschlossen. Ein solcher Rückschluß ist keinesfalls zulässig und daher liefert der Pro Wildlife Text keine Argumente welche die Verhängung eines Importverbots auf Grund des Artikels 4.6.c rechtfertigen würde.

Anmerkung: In der Vorstandssitzung vom 27. 11. 2002 wurde vom Vorstand der ÖGH einstimmig beschlossen diese Stellungnahme zum Pro-Wildlife Gutachten nach Unterfertigung durch den Vizepräsidenten und den Generalsekretär an die DGHT und das BM für LFUW, Dr. Liebl, zu senden.

**Weiterführende kritische Betrachtungen zur Veröffentlichung der Royal Society for the Prevention of Cruelty to Animals und Pro Wildlife über „Morbidity and mortality in private husbandry of reptiles“ von S. ALTHERR und D. FREYER (2001).  
GERALD BENYR, RICHARD GEMEL & MARIO SCHWEIGER**

Die Absicht des vorliegenden Berichtes ist es, eine größere Anzahl von Reptilienarten mittels 4. 6. c. - Einstufung der EU-Einfuhr- aussetzungsverordnung für den Import in die EU zu „sperrern“. Als Begründung werden einerseits Fehler und Mängel bei Fang, Transport und Haltung angeführt und andererseits spezielle Ansprüche bestimmter Reptilienarten genannt, deren angebliche Unerfüllbarkeit zu hohen Krankheits- und Todesraten führt.

\*) Positiv festzustellen ist, dass der Report eine intensive Diskussion und Auseinandersetzung mit dem Thema der Haltung von Wildtieren in Gefangenschaft ausgelöst hat. Indem Lebewesen derzeit per Gesetz zur „Handelsware“ erklärt werden und damit für Konsumenten verfügbar sind, scheinen ethische und moralische Bedenken ausgeschaltet zu sein, da der Käufer meinen könnte, mit dem Besitzrecht frei über die Tiere verfügen zu dürfen. Es ist deshalb zu

wünschen, dass in der Folge durch die Diskussion bessere Regulative zur Beseitigung von Mißständen zum Einsatz kommen.

\*) Für die Haltung von Tieren in Österreich ist das **Österreichische Tierschutzgesetz** anzuwenden. In § 1 sind die Grundsätze festgelegt, § 2 umfaßt drei Punkte, die für die Tierhaltung gelten: §1 und §2 lauten nach der derzeit geltenden Fassung: Tierschutzgesetz (Stand April 2001):

Erster Abschnitt: Grundsatz

§ 1: Zweck dieses Gesetzes ist es, aus der Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf dessen Leben und Wohlbefinden zu schützen. Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen.

Zweiter Abschnitt: Tierhaltung

§ 2: Wer ein Tier hält, betreut oder zu betreuen hat, muss das Tier seiner Art und seinen Bedürfnissen entsprechend angemessen ernähren, pflegen und verhaltensgerecht unterbringen, darf die Möglichkeit des Tieres zu artgemäßer Bewegung nicht so einschränken, dass ihm Schmerzen oder vermeidbare Leiden oder Schäden zugefügt werden, muss über die für eine angemessene Ernährung, Pflege und verhaltensgerechte Unterbringung des Tieres erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen.

Bei Einhaltung der genannten Punkte sollten keine Probleme auftreten. Über zoologische Aspekte zu den Wiener Tierschutz- und Tierhaltegesetzen hat sich bereits B. GRILLITSCH (1989) geäußert. Daraus ergibt sich, dass Kategorisierungen wie „(1) nicht geeignet für Privathalter“, „(2) geeignet nur für qualifizierte Halter“, „(3) Arten mit Vorbehalt geeignet für sachkundige Pfleger“ ad absurdum geführt werden, da grundsätzlich jede Art haltbar ist, wenn die der jeweiligen Art entsprechenden Bedingungen geboten werden können und die Tiere ohnehin laut Tierschutzgesetz „...seinen Bedürfnissen entsprechend“ zu pflegen sind. Werden Tiere nicht entsprechend dieser gesetzlichen Vorschriften gehalten, so ist zu fragen, ob die Durchführungsbestimmungen ausreichen und die vom Gesetzgeber beauftragten Exekutivstellen ihren Auftrag erfüllen (können).

Die technische Entwicklung und der Bau von Großanlagen (z. B. Wintergärten, Glashäuser) erlauben es z. B. heute Privathaltern, Reptilien zu halten, die früher als nicht haltbar galten oder deren Haltung nur Zoologischen Gärten zugebilligt worden sind.

Ein unrichtiges Bild entsteht auch durch die Benutzung von veralteten Quellen: Die darin dargestellten Sachverhalte müßten mit den damals geltenden Rechtsvorschriften in Beziehung gesetzt werden und nicht mit den heute geltenden. Dass z. B. eine verstärkte Einfuhr von *Terrapene sp.* ein Ersatz für die von einem Importverbot betroffenen mediterranen Landschildkröten sind, mag Ende der Achtziger-, Anfang der Neunzigerjahre des letzten Jahrhunderts gegolten haben. Seit 1993 gilt diese Gattung in den USA als „federal protected“, was einer Ausfuhrsperrung gleichkommt. Außerdem ist sie auf Anhang II des WA gelistet. Gleichzeitig hat die Aufnahme der europäischen Landschildkröten in den Anhang A der EU-Artenschutzverordnung zu einem Boom bei der Nachzucht von *T. hermanni*, *T. graeca* und *T. marginata* geführt. Dass diese Arten nur wenige Jahre in Gefangenschaft überleben, stammt aus Literaturzitate der frühen 80er.

Man müßte vermutlich eine Entgegnung vom mehrfachen Umfang der Veröffentlichung von Pro Wildlife schreiben um alle darin enthaltenen Fehler und Ungereimtheiten aufzuzeigen und auf alle diskussionswürdigen Punkte darin einzugehen. Da eine solche Arbeit dem Pro Wildlife Text aber eine ihm nicht zukommende Bedeutung verleihen würde und somit verschwendete Energie wäre, sollen im Folgenden nur einige Punkte exemplarisch angesprochen werden. Auf die große Anzahl der Fehler und Mängel in dieser Abhandlung ist unter anderem auch bereits H. WERNING (2002) eingegangen.

\*) Die Behauptung, dass poikilotherme Tiere stärker als homoiotherme an ihre Umwelt adaptiert sind ist in dieser Simplizität wahrscheinlich falsch. Die Ansprüche von Reptilien an Klima, Behausung und Ernährung als außergewöhnlich hoch zu bezeichnen ist eine rein willkürlich gewählte Einstufung, da es keine Kriterien gibt was einfach und was schwer zu erfüllende Ansprüche sind.

\*) Die genaue Herkunft von importierten Reptilien zu kennen ist sicher wünschenswert. Schritte diese Information an den Halter weiterzugeben sind begrüßenswert. Leider macht der Text aber auf derartige Probleme aufmerksam ohne Wege zur Verbesserung des Zustandes anzubieten.

\*) Dass alle Tiere einer einzelnen Sendung starben, liefert kein besseres Argument als die Luftfahrt wegen eines Flugzeugabsturzes einzustellen. Es gilt aber natürlich die Transportbedingungen auch weiterhin zu verbessern. Schlechte Transportbedingungen aufgrund von Massensendungen sprechen dafür, ein vereinfachtes Genehmigungsverfahren für Kleintransporte und -importe durch private Halter einzuführen. Schlechte Pflege der Tiere im Ursprungsland und lieblose Versandbedingungen beruhen großteils auf einem anderen Verständnis, das die Bevölkerung des Exportlandes den Reptilien entgegenbringt. Während Reptilien für die Menschen in den Industriestaaten wertvolle Forschungsobjekte, Freizeitgestaltung oder sogar Sozialkumpagne sind, werden sie von den Bewohnern der Entwicklungsländer oft als Nahrungskonkurrenten oder Nahrungsquelle angesehen. Eine Analogie dazu ist die unterschiedliche Behandlung von Nutz- und Haustieren bei uns (Hund versus Schwein).

\*) Quarantänebestimmungen für Reptilien mit Freigabe für den Verkauf durch einen Veterinär wäre zu überlegen. Dies würde die Verluste durch schlechten Transport beim Importeur schwerer zu Buche schlagen lassen und damit Bestrebungen nach besseren Versandbedingungen verstärken.

\*) Börsen und Internethandel sind wahrscheinlich die größten Quellen für schlechte Reptilienpflege und sollten daher wichtigster Ansatzpunkt für Verbesserungen sein.

\*) „Problems of captivity are almost invariably problems of capacity!“ Dies ist eine der wenigen wirklich guten Feststellungen in diesem Text.

\*) Nachzuchten scheitern weder sehr oft, noch sind sie extrem rar bei *Iguana iguana* und vielen Arten der Gattung *Phelsuma*.

\*) Sektionsbefunde werden nur von erkrankten bzw. schlecht gepflegten Tieren erstellt und sind daher nicht statistisch aussagekräftig. Sie als Beweis für die Häufigkeit schlechter Pflege von Reptilien durch private Halter anzuführen, ist unseriös.

\*) HQI und nicht HQL - Lampen sind für viel Licht im Terrarium notwendig.

\*) Die Überhitzung eines Terrariums in der Sonne erfolgt durch den Glashauseffekt und nicht durch einen Brennglaseffekt.

\*) Dass Lebendfutter bei Schlangen die Aggression gegenüber Artgenossen und

Pfleger reduziert, ist sicher falsch und zeugt außerdem von einem sehr schlampigen Gebrauch des Terminus „Aggression“, denn gegenüber dem Pfleger wird eine Schlange immer nur ein Abwehrverhalten aber nie Aggression zeigen.

\*) Die Feststellungen, dass wildlebende Reptilien einerseits eine geringe Übertragungschance von Parasiten und andererseits eine hohe Infektionsrate aufweisen, widersprechen einander.

\*) Dass schlechte Haltungsbedingungen den Ausbruch von Seuchen und Krankheiten erleichtern, ist weder überraschend noch eine Besonderheit von Reptilien und keinesfalls ein Argument den Import von Arten zu verbieten.

\*) *Uromastyx acanthinurus* und *Heloderma suspectum* kommen sehr gut mit einfach zu schaffendem Terrarienklima zurecht.

\*) *Chamaeleo rudis* kann nicht so temperaturempfindlich sein, wie es geschildert wird, denn sonst könnte diese Art nicht in der Natur überleben. Auch wenn die Art bis 4500 m Höhe verbreitet ist, heißt das weder, dass die Tiere nur dort vorkommen, noch dass das Klima in 4500 m dem Ideallebensraum der Tiere entspricht.

\*) Im Regenwald herrscht keineswegs immer und überall 90 % rLF. Viele der als problematische Regenwaldbewohner aufgezählten Arten sind sehr gut im Terrarium haltbar und haben dort nie Problem wegen mangelnder Feuchtigkeit. Abstrus ist die Behauptung, dass *Podocnemis*-Arten in Gefangenschaft Probleme haben weil man ihnen nicht eine ausreichend hohe Luftfeuchtigkeit bieten kann.

\*) *Eryx colubrinus* und *E. miliaris*, *Brachypodion fischeri* und *Tiliqua gerrardii* müssen sicher nicht mit Reptilien gefüttert werden. *Macrolemmys temminckii* und *Geoemyda spengleri* fressen keineswegs nur lebende Nahrung.

\*) Dass Eierschlangen nur Eier fressen, bezeugt schon deren Name und die Königskobra ist ein Schlangenfresser. Mit diesen Tatsachen muß und wird sich jeder auseinandersetzen, der solche Tiere pflegen will. Nahrungsspezialisten werden immer nur eine untergeordnete Bedeutung in der Terraristik haben.

\*) Nur in seltenen Fällen benötigen Reptilien von der Südhalbkugel eine längere Umstellungszeit.

\*) Arten, die bei Austrocknung ihres Wohngewässers hibernieren können wie *Caiman crocodylus*, tun das auch in der Natur sehr oft nicht.

\*) Giftschlangenhaltung läßt sich sehr sicher betreiben ohne die Pflege zu vernachlässigen. Die Photoperiode des Terrariums wird von außen verändert und unterliegt daher nicht dem Einfluß der Gefährlichkeit der Terrarienbewohner.

\*) Die meisten Waranarten bleiben unter einem Meter oder wenig darüber. *Varanus salvadorii* wird keine 4 m lang. Warane sollen auch wirklich nicht von Kindern herumgetragen werden, aber der geschilderte Einzelfall ist kein generelles Argument gegen ihre Haltung.

\*) *Furcifer oustaleti* erreicht auch nicht annähernd eine Länge von 1 m.

\*) Vieles, so zum Beispiel, dass Riesenschlangen oft von ihren überforderten Besitzern getötet werden ist eine reine Spekulation. Vor allem dass so etwas „oft“ vorkommt muß bezweifelt werden.

\*) *Agama agama* scheint, soweit die Argumentation überhaupt nachvollziehbar ist, als schlecht haltbar und nicht für die private Haltung geeignet eingestuft zu werden, weil sich *Physignathus cochincinus* oft die Schnauze verletzt (sic!).

\*) Eine Art *Calotes basiliskus* gibt es nicht, was es unwahrscheinlich macht, dass die oft schlecht gepflegt wird.

\*) Berührung nicht zu tolerieren ist kein Zeichen von großer Nervosität bei *Phelsuma madagascariensis*, sondern ein völlig normales Verhalten, dass zu keinen Haltingsproblemen führt.

\*) So wie sich Tierarten in ihren Ansprüchen unterscheiden, haben auch Halter un-

terschiedliche Möglichkeiten der Tierhaltung. Während für manche die Unterbringung eines mittelgroßen Tieres ein räumliches Problem darstellt, haben andere ganze Glashäuser zur Verfügung.

\*) Bezüglich weitverbreiteter Arten muß festgehalten werden, dass sich der Anspruch an ein bestimmtes Mikroklima über das Gesamtverbreitungsgebiet nur unwesentlich ändert. Die Tiere suchen dann gegebenenfalls unterschiedliche Kleinlebensräume auf. Auch zeigen Untersuchungen, dass Reptilien aus den verschiedensten Verbreitungsgebieten eine ähnliche Vorzugstemperatur haben.

\*) Den Import von Grünen Mambas in die EU als „booming“ zu bezeichnen, ist eine starke Übertreibung.

\*) Arten wie *Naja naja ssp.*, *Crotalus durissus* und *Vipera wagneri* werden, ebenso wie viele Boiden regelmäßig und über mehrere Generationen nachgezogen, was belegt, dass ihre Haltung kein großes Problem darstellt.

\*) Wiederholt werden Arten angeführt, die im Anh. A/I stehen und für die daher ohnehin bereits sehr strenge Importvorschriften gelten. Schlußfolgerungen über die Pflegeansprüche dieser Anh. A/I Arten können daher nicht als Argument für die 4. 6. c. Einstufung von Arten des Anh. B/II gelten.

GRILLITSCH, B. (1989): Die Bedeutung der neuen Wiener Tierschutz- und Tierhaltegesetze für die Gefangenschaftshaltung von Amphibien und Reptilien im Gebiet des Landes Wien. *Herpetozoa* 1 (3/4): 151-157.

WERNING, H. (2002): Skandalöses Gutachten zur Sterblichkeit von Reptilien in Terrarium und Handel. *Reptilia* 36 (7): 6-9.

#### Buchbesprechung:

**HOLGER VETTER: Turtles of the world Vol. 1 Africa, Europe and Western Asia  
Schildkröten der Welt Band 1 Afrika, Europa und Westasien  
Frankfurt am Main/Rodgau 2002 (Edition Chimaira/Verlag ACS GmbH, AQUA-  
LOG). ISBN 3-930612-27-5. ISBN 3-936027-34-X. 96+1 S., III.**

**RICHARD GEMEL**

Der rührige Chimaira Verlag ist für Erzeugnisse unterschiedlicher Qualität bekannt, die zwischen Herpetologie und Terraristik vermitteln und die den Terrarianern

die Chance geben, sich in einem Fachgebiet ausreichend zu informieren und in ein vertieftes Studium einzusteigen. Der Verlag präsentiert nun mit dem ersten Band von

„Schildkröten der Welt“, ein „Bilderbuch“, das sich an die große Schar der „chelonophilen“ Terrarianer wendet, deren Zahl weiter im Steigen begriffen ist, und nützt damit geschickt den Markttrend.

Vom Ästhetischen ist der Bildband sicher gelungen. Und auch vom Inhaltlichen besticht die Formendarstellung durch genaue Kenntnis: Der Autor H. VETTER zeichnete sich bereits in seinen früheren monographischen Schildkröten-Artbeschreibungen durch intensive Literaturrecherchen aus, doch fanden seine Darstellungen in „Schildkröten“ und „Schildkröten-Lexikon“ unverdienterweise nur eingeschränkte Verbreitung.

Die ersten acht Seiten des vorliegenden Bandes umfassen die Aufzählung der Taxa: Neben den wissenschaftlichen Namen sind die Trivialnamen in Deutsch und Englisch sowie die Verbreitung angegeben. Auf den nächsten sechs Seiten erläutert der Autor (eine Spalte in Englisch, daneben die Spalte in Deutsch), welchen Quellen er bei der wissenschaftlichen Namensgebung gefolgt ist, da ja auch in der Diversitätsforschung alles im Wandel begriffen ist und es durchaus nicht immer die gleiche Sichtweise unter den Forschern gibt; die restlichen 80 Seiten zeigen die einzelnen Arten in Farbabbildungen (mit einer S/W Abbildung). Fast jede Unterart und Art wird mit einer Dorsal- und Ventralabbildung vorgestellt, zusätzlich kommen für einzelne Arten weitere Bilder hinzu und zeigen Schlüpflinge, Biotope, Paarung u. ä.; wenn die Lokalität bekannt ist, wird sie in der Bildlegende genannt.

Sämtliche Schildkrötentaxa aus den im Titel genannten Gebieten sind nach dem letzten Stand erfaßt; das Buch bildet also eine aktuelle Zusammenstellung der Formenvielfalt. Gerade diese auf Vollständigkeit ausgerichtete Darstellung vermittelt gleichzeitig eine gute Vorstellung vom notwendigen Forschungsbedarf: So werden etwa die derzeit bekannten sieben Unterarten der Maurischen Sumpfschildkröte (sechs aus Marokko und die Nominatform aus Spanien) vorgestellt und gleichzeitig wird die „tunesische Form“ von *Mauremys leprosa* präsentiert, die natürlich mit der iberischen Nominatform nicht identisch sein kann.

Liebhaber circummediterraner Landschildkröten müssen sich jetzt mit einer Flut neuer Namen vertraut machen, die noch dazu allesamt in den Rang einer Art erhoben sind. Diese Namen gehen besonders auf die neuesten Arbeiten von J. PERÄLÄ zurück - die wissenschaftliche Diskussion darüber ist zwar in Schwung gebracht, aber sicher nicht abgeschlossen.

Auch der von R. BOUR vorgenommene Gattungsaufspaltung von *Geochelone* folgt H. VETTER weitgehend, wenn auch nicht vollständig, sodass zwar die Gattungsnamen *Astrochelys*, *Centrochelys* und *Dipsochelys* angewendet werden, nicht aber *Stigmochelys* für die Pantherschildkröte, obwohl der Autor diese Gattungsbezeichnung in „Schildkröten“ 4 (1) Februar 1997 (12 Seiten) gefolgt war, es nun aber als „...derzeit doch zumindest für verfrüht“ hält.

Neben den vielen neuen Namen wird dem erstaunten Betrachter auch die Vielgestaltigkeit in Bildern vorgeführt. Bei einigen Gruppen wie etwa den afrikanischen *Pelomedusiden* wird man gewahr, wie viele neue Arten in den letzten Jahren beschrieben wurden. So kann das Buch wesentlich mithelfen, in schwierigen Fällen die Artbestimmung abzusichern.

Das Werk könnte eine äußerst empfehlenswerte Quelle sein, wäre da nicht die Aufmachung mit Haltungssymbolen und der letzten Umklappseite, die nach Meinung des Autors „detaillierte Richtlinien“ zur Haltung der abgebildeten Arten gibt, in Wirklichkeit aber die Symbolleisten unterhalb der Abbildungen erklärt. Diese Aufmachung erinnert fatalerweise ein wenig an eine Waschanleitung für ein Kleidungsstück. Angesichts der prächtigen Tiere wird bei vielen Betrachtern unweigerlich der Wunsch geweckt und genährt, selbst die eine oder andere Schildkrötenart zu besitzen und erhält dazu sozusagen die Pflegeanleitung gleich mitgeliefert!

Abgesehen davon, dass über die Biologie etlicher Arten immer noch bestürzend wenig bekannt ist und dementsprechend nur wenige stichhaltige Hinweise zur Haltung gegeben werden können, erhält der Bildband so den Charakter eines „Warenkataloges“ für Konsumenten, für die alles kaufbar erscheint und für deren Welt alles möglich

und machbar gemacht werden muß. Bleibt zu hoffen, dass genug Betrachtern trotz des möglicherweise geweckten Kosuminteresses bewußt ist, dass es sich bei den meisten

Schildkrötenarten um hochempfindliche Wildtiere handelt, die teilweise nur noch in kleinen, fragmentierten und ausgedünnten Wildpopulationen existieren!

### Tierärzte mit herpetologischem Arbeitsschwerpunkt

#### Tierärztliche Ordinationsgemeinschaft Mauer

##### TA Dr. Hans Peter Tschapka

Maurer Lange Gasse 61  
A-1230 Wien  
Ord: Mo, Di., Mi, Fr 9-12 Uhr; Mo bis Fr 15-19 Uhr; Sa 10-12 Uhr.  
Tel.: 01 8886357  
e-mail: hp.tschapka@vetmed.net

##### TA Mag. I. Schwölberger

Gaulachergasse 13-3  
A-1160 Wien  
Tel.: 01 4050446; 0664 9786346

##### FTA Dr. Wilhelm Holler

Privates Tierspital  
Mayrhansenstrasse 21  
A-4060 Leonding  
Vor Anmeldung: Tel.: 0732 672821  
Fax: DW 10  
e-mail: karin.holler@aon.at

##### TA Dr. Michaela Gumpenberger

Universitätsklinik für Röntgenologie, Veterinärmedizinische Universität, Veterinärplatz 1

A-1210 Wien  
Ord: Di., Do. nachmittags.  
Bei Bedarf auch Mo bis Fr 8-13, allerdings ausschließlich gegen Voranmeldung unter:  
Tel.: 01 25077 5701 oder DW 6131  
e-mail: michaela.gumpenberger@vu-wien.ac.at

##### TA Mag. Andreas Schöpf

Wattgasse 53  
A-1160 Wien  
Tel.: 01 4894689; Fax: DW 94

##### Mag. Thomas Filip

Universitätsklinik für Geflügel  
Veterinärmedizinische Universität Wien  
Veterinärplatz 1  
A-1210 Wien  
Tel: 01 25077 5159  
Fax: 01 25077 5192  
e-mail: thomas.filip@vu-wien.ac.at  
Vogel- und Reptilienstation  
Auskünfte Mo-Fr 13-14 Uhr  
Ambulanz nach telefonischer Vereinbarung  
Notruf von 18-8 Uhr  
Wochenende, Feiertage: 01 25077 5555

### Veranstaltungen

#### Natur-Abenteuer-Linz

Erlebnisausstellung der Naturkundlichen Station der Stadt Linz im Stadtmuseum Nordico  
26. April - 28. September 2003  
Infos: Tel.: + 43 7 07070 1912

#### „Wege zur ökologischen Stadt - 50 Jahre Natur- und Umweltschutz in Linz - und weiter ...?“

Fachtagung anlässlich des 50. Jubiläums des Amtes für Natur- und Umweltschutz.  
9. Mai 2003; Altes Rathaus, Gemeinderatssaal, Hauptplatz 1, A-4020 Linz  
Infos: Fax: + 43 7 07070 2699  
e-mail: info@anu.mag.linz.at

#### „Amphibienschutz im Alpen-Adria-Raum“ Tagung

16. bis 18. Mai 2003 (Freitag bis Sonntag)  
Congress Center Pörtschach am Wörthersee, Kärnten  
Infos: Arge Naturschutz, Gasometergasse 10, A-9020 Klagenfurt  
Tel.: + 43 463 329666, Fax: DW 4  
e-mail: office@arge-naturschutz.at

#### Congrès de la Société Herpétologique de France

2. bis 5. Juli 2003; Banyuls  
Infos: Frédéric Tardy, Réserve Africaine de Sigean, F-11130 Sigean  
Tel.: 04 68 482020; Fax: 04 58 488085  
e-mail: ra.sigean@wanadoo.fr